

Das Aarauer Pestalozzischulhaus

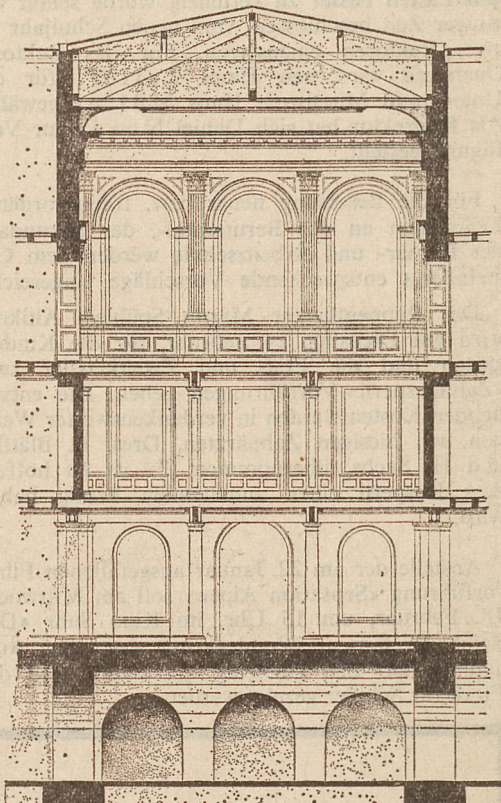
«Ein Tempel der Jugendbildung»

II

-sm- Um alle Wünsche und Vorschläge unter einen Hut bringen zu können, musste Umschau nach einem Architekten gehalten werden, der als «Zusammenfasser» wirkte. Man fand diesen wichtigen Mann in der Person des damaligen aargauischen Hochbaumeisters Ferdinand Carl Rothpletz, dem – als bisherigem Mitglied der Baukommission – jede Einzelfrage genau bekannt sein musste. Er folgte dem Rufe seiner Vaterstadt, wohl wissend, dass seiner eine dornenreiche Aufgabe harrte, weil bei keinem Bauvorhaben so viele Leute dreinzureden pflegen wie bei einem Schulhaus. Da besteht nämlich die ganze Gemeinde aus lauter «Sachverständigen».

Rothpletz machte sich an die Arbeit und geriet in Verzögerung. Man kreidete ihm am Schluss noch anderes an, im besondern eine recht namhafte Kreditüberschreitung, trotzdem er alles getan hatte, Unnötiges (wie z. B. architektonisches Zierwerk) wegzulassen. Beschränkung auf das Allernotwendigste war und blieb sein Ziel. Doch was tun, wenn immer neue Wünsche sich regen? Wie sich verhalten, wenn einerseits ein Prachtgebäude angestrebt (das unter gar keinen Umständen einer «Fabrik» gleichen durfte) und andererseits jeder Batzen zweimal umgedreht wurde, bevor man ihn ausgab?

Diesen Kompromiss zu finden, war Rothpletz aufgetragen. Und er hat getan, was menschenmöglich war.



«Querschnitt» des Projektes III. Sogar diese stark verkleinerte Reproduktion gibt einen klaren Begriff vom ursprünglich Erstrebten in reichem Neurenaissancestil; vor hundert Jahren war für ein Schulhaus eben nur das Schönste gut genug.

vermacht habe, mit der Bedingung, dieses Geld sei an das neue Schulhaus zu legen. Wir vermuten, dass es heute deswegen in Aarau eine Konradstrasse gibt, die mit K aber falsch angeschrieben wäre.

Wie es weiter ging

Am 21. Dezember 1871 wurde endgültig und letztmals von der Gemeinde der nötige Schulhausbau-Kredit im Betrage von 570 000 Franken bewilligt, und der damalige Stadtmann, Theodor Schmidlin, stellte fest: «Nach jahrelangen Beratungen darf mit Recht gewünscht werden, dass das Werk schliesslich den Meister lobe und auch dieser Tempel der Jugendbildung künftigen Generationen seine köstlichen Schätze der Wissenschaft, die Hauptgrundlage menschlichen Glückes, erschliesse!»

Noch 1873 konnte das volumenmässig damals wohl grösste moderne Gebäude Aaraus unter Dach gebracht werden. Der Innenausbau und die Möblierung erfolgten schleppend, was Missbehagen erweckte, da man den Bezug kaum erwarten konnte. Vom Stadtbach her wurde eine Wasserleitung ins Schulhaus verlegt, damit die Toiletten gespült werden konnten. Es sollte ein wirklich zeitgemässes Haus sein. Als Abschränkung gegen das Eisenbahntrasse stellte man das eiserne Brückengeländer auf, das 1843 beim berühmten Aarauer Brückenbruch in der Aare versunken war, jedoch gerettet werden konnte und seither in einem Magazin lag. Zufällig wurde es dort entdeckt.

Der Bezug des neuen Schulhauses erfolgte im April 1875, die festliche Einweihung jedoch erst am darauffolgenden Maizenzug, wobei es in Strömen regnete. Die Schlussabrechnung ergab die schon erwähnte Kreditüberschreitung, die nieman-

dem recht, aber nun einmal geschehen war. Es sollte in Aarau nicht die letzte sein. Und schon damals wurde nach «Schuldigen» gefahndet...

Es waren in diesem «Zentralschulhaus», das jahrelang den Stolz der bildungsbewussten Aarauer bildete, untergebracht: die Gemeinde-, Fortbildungs- und Bezirksschule mit sämtlichen verfügbaren Buben und Mädchen, sodann die Stadtbibliothek. Später kam noch das Lehrerinnenseminar dazu. 1911 zogen «Bez» und «Semi» ins noch neuere und noch schönere Zeiglischulhaus, und zurück blieben die Gemeinde- und Fortbildungs- (Sekundar-)schüler. 1953 rückte die Kaufmännische Berufsschule («KV») ein, und ab 1959 mussten zusätzlich der «Kanti» einige Zimmer zur Verfügung gestellt werden. Zum Glück hatte man einst grosszügig disponiert. Nur den heutigen Lärm hatte niemand voraussehen können.

1927, hundert Jahre nach Heinrich Pestalozzi's Tod, erhielt das Haus offiziell die Bezeichnung «Pestalozzischulhaus».

Noch einmal zur Kostenüberschreitung beim Hübscherhaus

Hinterher lässt sich gut schimpfen

U. W. Zu der Einsendung «Auch im Bausektor haben sich die Zeiten geändert», die sich mit der Kostenüberschreitung beim Hübscherhaus beschäftigt, haben wir zwei Entgegnungen erhalten, die wir im folgenden veröffentlichen. Nunmehr scheint uns, dass die Diskussion um die Uebermarchung beim Hübscherhaus vorerst einmal abgeschlossen und erst wiederaufgenommen werden sollte, wenn der zur Abklärung der Gründe und Verantwortlichkeiten eingesetzte Ausschuss seine Arbeit beendet und die Ergebnisse der Untersuchung bekanntgegeben hat.

Die Horta Generalunternehmung AG stellt in ihrem Artikel vom 5. Februar unter den Initialen M. A. unter anderem fest: Wären ihr, der Horta AG, die Renovationsarbeiten zu einem Pauschalpreis übertragen worden, hätte eine Kostenüberschreitung vermieden werden können. An die Adresse des Steuerzahlers gerichtet, heisst dies, einige 100 000 Franken seien nutzlos zum Fenster hinausgeworfen worden.

M. A. spricht ganz bewusst und tendenziös von einer Kostenüberschreitung von 306 000 Franken, obwohl bereits der Architekt wie auch die Redaktion selbst im Tagblatt vom 26. Januar ausführten, über die Höhe der Kostenüberschreitung könne man in guten Treuen geteilter Auffassung sein. Letztere beziffern die Kostenüberschreitung als zwischen 90 750 Franken und den von M. A. genannten 306 000 Franken liegend.

Nun, auch die Horta AG kocht nur mit Wasser. Auch sie ist keine philanthropische Gesellschaft, obwohl sie zwar in ihren Verkaufsinseraten durchblicken lässt, Tausende von Franken an jene Leute, die Fertighäuser bei ihr kauften, zu verschenken. Gesetz den Fall, der Horta AG wären die Arbeiten pauschal übertragen worden, was wäre dann passiert?

Die Arbeiten wären einmal den billigst offerierenden Submittenten ungeachtet deren Steuerdomizil übertragen worden. Was aber die durch nachträgliche Verbesserungen und Sonderwünsche bedingten Mehrarbeiten betrifft, wären diese auf den Weg der Nachtragskreditgesuche verwiesen worden. Ob das Nichteinholen der Nachtragskredite als Nachlässigkeit zu werten ist, wird die Untersuchung zeigen. Schon heute darf festgehalten werden, dass der Grossteil dieser unvorgesehenen Mehraufwendungen in der letzten Bauphase entstanden ist.

Generalunternehmerverträge sind straff und präzise formuliert und lassen nachträglich keine Sonderwünsche zu. Doch wenn schon Sonderwünsche (neben dem Pächter und der Altstadtkommission waren es sicher noch andere Behörde- und Kommissionsmitglieder, die ihre Wünsche vorbrachten), dann hätte über jede Mehrleistung, und sei sie auch noch so klein, wenn nicht gerade eine Konferenz abgehalten, dann doch geschrieben oder telefoniert werden müssen. Selbstverständlich wären aber damit die eigentlichen Mehrarbeiten noch immer nicht bezahlt gewesen.

Ist es nicht bauernschlau, hinterher nach verlorener Schlacht prophetenhaft den Mahnfinger zu heben und den «unverstandenen Rufer in der Wüste» spielen zu wollen? Im Zeitungsartikel M. A. wird dem Zeitungsleser etwas viel und grober Sand in die Augen gestreut, und die Motive, welche die Horta zu ihrer Einsendung bewogen, sind offensichtlich.

Das müsste zuerst bewiesen werden!

Wäre die Kostenüberschreitung beim Hübscherhaus vermeidbar gewesen?

Die folgende Einsendung stammt von einem Vertreter des Gewerbes:

In Ihrer Zeitung vom 5. Februar äussert sich eine Generalunternehmung zur Kostenüberschreitung beim Hübscherhaus (Stadtbibliothek) in Aarau. Dieser Artikel darf meines Erachtens nicht unerwidert bleiben. Ich finde es nämlich höchst unfair, dass sich eine Firma jetzt, da man weiss, dass eine Kostenüberschreitung stattgefunden hat, als diejenige aufspielt, die all dies hätte vermeiden können. Das müsste zuerst auch einmal bewiesen werden! Der Gemeinderat hat richtigerweise einen Ausschuss eingesetzt, welcher die Gründe und Verantwortlichkeiten für die Uebermarchung abzuklären hat. Erst wenn dieser Ausschuss seine Arbeit beendet hat, dürfte einigermassen Klarheit herrschen, wo die Fehler effektiv liegen. Erst dann ist es Zeit zur Kritik. Es ist bedenklich, wenn sich ein privates Unternehmen bereits vor

Skilager der Mädchenbezirksschule Aarau

Zweiter Bericht von Schülerinnen und Lagerstab

Nur noch ein Lagertag, und dann heisst es wieder die Koffer packen. Trotz tagelangem Schneefall mit einer Neuschneemenge von etwa 60 bis 90 Zentimetern verlief das Lager programmgemäss. Die Skiklassen übten fleissig, den Schneeverhältnissen angepasst, und manche Schülerin konnte ihre Fahrtechnik wesentlich verbessern. An den Abenden vergnügten wir uns mit Singen und an den von den einzelnen Klassen einstudierten Darbietungen. Glücklicherweise blieben wir vor ernststen Krankheiten und Unfällen verschont. Wenn uns auch die vielgerühmte Aroser Sonne diesmal etwas im Stich gelassen hat, verleben wir doch fröhliche Ferientage. Am Sonntag werden wir um 18.55 Uhr in Aarau eintreffen, und wir freuen uns auf das Wiedersehen mit unsern Eltern und Angehörigen.

Abschluss dieses Verfahrens in diese Sache einmischte.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, gestatte ich mir schliesslich die Feststellung, dass die öffentlichen Verwaltungen mit diesen Generalunternehmungen nicht nur positive Erfahrungen gemacht haben, und wir Vertreter des Kleingewerbes könnten hierzu auch unsere Geschichten erzählen.

«Bilden und Gestalten» an der Kantonsschule

Zur gegenwärtigen Zeichenausstellung

at. Dieser Tage war im Gewerbemuseum, einer der «Filialen» der Aarauer Kantonsschule, eine Ausstellung von Schülerarbeiten zu besichtigen, die nach völlig neuen Gesichtspunkten aufgebaut war. Der eine Teil war von Schülern selbständig gestaltet worden. Ein anderer Teil war mehr nach konventionellen Gesichtspunkten zusammengestellt.

Gestern Freitag nachmittag führte Prof. Hejny Widmer durch diese Ausstellung und gewährte dabei Einblick in seine Methode. Anhand von Dias zeigte er zehn «Prozesse», die unabhängig voneinander ablaufen, jedoch zum Ziele haben, jeden einzelnen Schüler zu sich selber kommen zu lassen, sich im Zwiegespräch mit der gestalterischen Arbeit zu entfalten und seine schöpferischen Fähigkeiten zu aktivieren.

Die Ausführungen Hejny Widmers wurden mit Interesse aufgenommen, und den Aeltern unter den Zuhörern wurde dabei bewusst, wie sehr sich der Zeichenunterricht in den letzten Jahren und Jahrzehnten gewandelt hat. Bei den Resultaten, die Prof. Widmer ganz deutlich nicht als «Kunst» bezeichnet haben wollte, ist ein deutlicher Trend zur Antiästhetik unverkennbar.

Heute in Aarau

Samstag

Kino

Ideal: Im Geheimdienst Ihrer Majestät (20.15 Uhr) Schloss: Unvergleichlich (20.15 Uhr); La spia invisibile (17.15 Uhr).

Casino: Die Schlacht um El Alamein (18.30 und 21 Uhr)

Vorträge/Gespräche

Kirchgemeindehaus, Jurastrasse 13, 16 Uhr: «Spätfolgen der Diabetes» (Dr. med. P. Studer, Basel).

Ausstellungen

Aargauer Kunsthaus: Sammlungsbestände und Neueingänge 1969.

«Art shop 69» (Mischler, Rathausgasse 2 bis 4): Helen Sager, Photographin (Geschäftsöffnungszeiten)

Unterhaltung

Saalbau, 20 Uhr: Stadtmusik-Maskenball

Sport

Brügglifeld, 15 Uhr: FC Aarau-FC Emmenbrücke (1. Liga); Freundschaftsspiel.

Kunsteisbahn, 20.15 Uhr: SC Aarau I-EHC Olten I

Kunsteisbahn, Curling: Senioren-Cup.

Sonntag

Filmgilde

Ideal, 10.30 Uhr: Fahrt durch Grossbritannien

Kino

Ideal: Im Geheimdienst Ihrer Majestät (14.30, 17.15 und 20.15 Uhr)

Schloss: Unvergleichlich (15 und 20.15 Uhr), La spia invisibile (17.15 Uhr)

Casino: Die Schlacht um El Alamein (15, 17.15 und 20.15 Uhr).

Unterhaltung

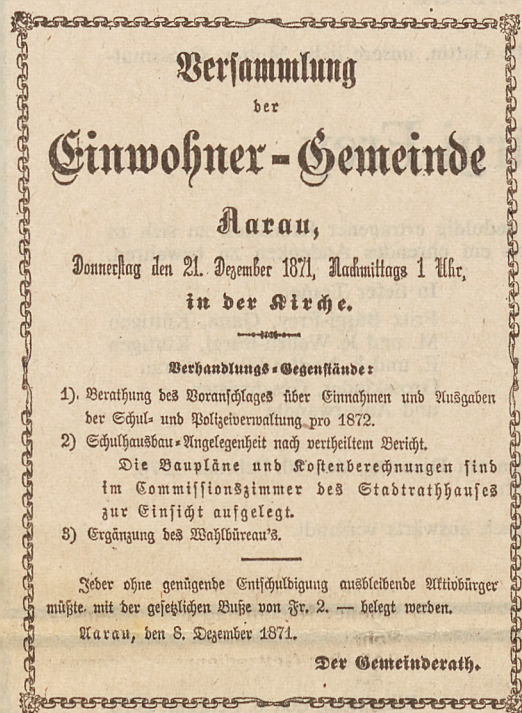
Saalbau, 19.45 Uhr: Familienabend der römisch-katholischen Pfarrei.

Sport

Kunsteisbahn, Curling: Senioren-Cup.

Stadtkirche Aarau, 6. März

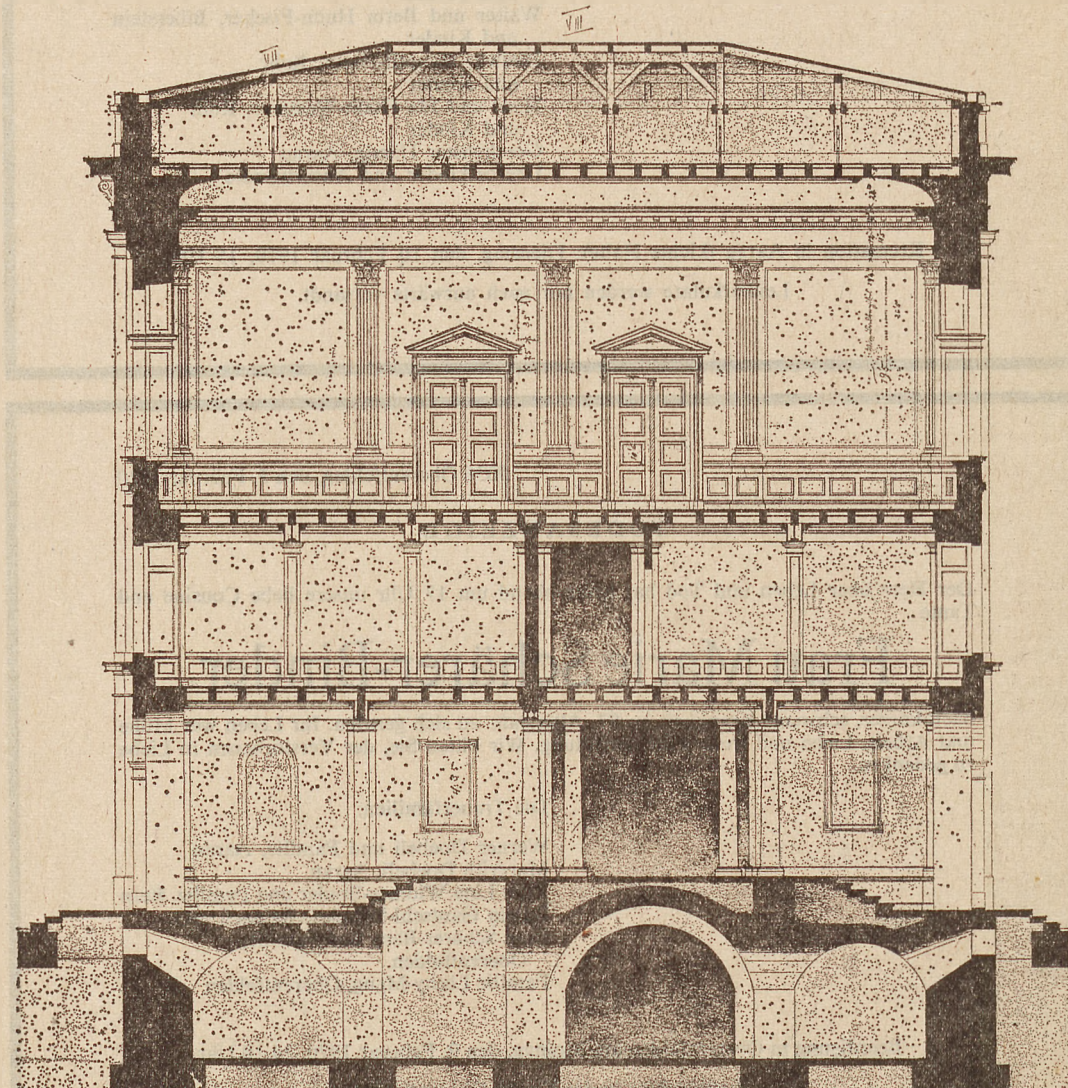
BEETHOVENS NEUNTE



Aufgebot zur Gemeindeversammlung vom 21. Dezember 1871, welche dann endgültig den Bau des heutigen Pestalozzischulhauses beschloss.

Ein Legat

Nicht nur den Boden zum heutigen Pestalozzischulhaus erhielt die Stadt gratis und franko – auch an die Baukosten wurde von einem Privaten eine namhafte Summe beigesteuert. Noch ehe Guido Hunziker das Land schenkte, war nämlich bekannt geworden, dass ein nicht näher bezeichneter Herr Conrad aus Effingen letztwillig nahezu 190 000 Franken der Gemeinde Aarau



Aus Rothpletz' Plänen für das Pestalozzischulhaus. «Längendurchschnitt» des Projektes III, das dann zur Ausführung gelangte, wobei im einzelnen während der Bauzeit Abstriche vorgenommen wurden. Die noch vorhandenen Originalpläne sind zum Teil sorgfältig aquarelliert.